

Small Planet, small Cebit

Ende des Schrumpfkurses?

Kai-Oliver Detken

Die Cebit hat nach langjährigem Schrumpfkurs dieses Jahr zum großen Schlag ausgeholt und ihr Aussehen komplett verändert. Das neue Konzept sah Geschäfte in den Hallen und Straßenfestivalstimmung außerhalb vor, um die Entscheider von morgen anzusprechen. Man setzte dadurch auf einen Spagat zwischen Business und Entertainment und brach zudem mit dem traditionellen Veranstaltungsmonat März. Laut Veranstalter waren immer noch 2.800 Aussteller aus 93 Ländern vor Ort, bei 120.000 Besuchern. Realistische Schätzungen gehen aber eher von einer Halbierung der Zahl von Ausstellern und Teilnehmern des letzten Jahres aus. Die Cebit wäre damit nicht mehr die größte Computermesse der Welt.



Bild 1: d!talk in den Messehallen zu unterschiedlichen Themen

Im ersten Moment war man beim Eintritt zur Messe etwas geschockt. Hallen, die früher regelmäßig gut gefüllt waren, standen dieses Jahr komplett leer. Es gab keine Wartezeiten an den Kassen oder Einlassschranken. Autostaus waren nicht auszumachen und Parkplätze mussten ebenfalls nicht lange gesucht werden. Auch die Gänge in den Hallen waren übersichtlich und kein Vergleich zu den vergangenen Jahren. Dementsprechend waren auch wesentlich weniger Aussteller als noch im Vorjahr vor Ort. Große Hersteller wie z.B. Microsoft fehlten komplett.

Neues Konzept

Die neue Cebit wollte offen und cool wirken – kam aber oftmals etwas unprofessionell rüber, wenn man an manchen Ständen selbst aufgestellte Rollup-Plakate sah. Das diesjährige Partnerland Japan war ebenfalls mit einigen Ständen vertreten, die aber kaum frequentiert wurden. Ob der neue Veranstaltungsmonat Juni, so nahe an der Urlaubszeit, gut gewählt ist, kann ebenfalls mit einem dicken

Fragezeichen versehen werden. So kam Bundeskanzlerin Merkel z.B. aus terminlichen Gründen nicht zur Eröffnungsfeier und machte daher auch nicht ihren traditionellen Rundgang über das Messegelände.

Die Cebit gliederte sich in diesem Jahr in vier neue logische Segmente, die dem neuen Konzept zugrunde liegen:

- d!conomy: Aussteller präsentieren Produkte, die bereits erworben werden können (z.B. Cloud-Lösungen, ERP-Systeme, Office-Lösungen).
- d!tec: Es werden Techniken gezeigt, die in den nächsten drei bis fünf Jahren auf dem Markt erscheinen und ihre Umwelt stark verändern werden (z.B. Drohnen, Virtual Reality, humanoide Roboter).
- d!talk: Besteht aus einem Konferenzformat, das Vortragsbühnen in die Messehallen integriert. Jede Bühne bietet die Möglichkeit zuzuhören, zu arbeiten oder zu entspannen (Bild 1).
- d!campus: Enthält digitale Showcases, die im Freien zwischen den Hallen vorgestellt werden (z.B. autonomes Fahren, Roboter an der Bar, Drohnen).

Aufgrund des höheren Show-Charakters wurde die Messeöffnungszeit um eine Stunde nach hinten verschoben, zwischen 10:00 und 19:00 Uhr – ebenfalls ungewohnt für die Besucher, die meisten verließen das Gelände gegen 17:00 Uhr.

Forschungseinrichtungen wie Fraunhofer oder Stände des BMBF sowie BMWI waren wie immer gut vertreten und zeigten exemplarisch innovative Forschungsprojekte. Während bei Fraunhofer u.a. humanoide Roboter zum Einsatz kamen, die mit künstlicher Intelligenz (KI) mit den Besuchern interagierten, zeigte der BMWI-Stand einen VR-Simulator, der neben einer virtuellen Welt auch die dazugehörigen Bewegungen mit einbrachte. Auch einen Drohnenpark gab es zu besichtigen, der mit Sicherheitsnetzen abgehängt war und in dem diverse Flugkunststücke gezeigt wurden.

Huawei Technologies präsentierte erneut die gesamte Bandbreite eigener Entwicklungen, die sich aus industriellen Forschungsprojekten heraus ergeben haben. Hier wurde in den letzten Jahren vom chinesischen Hersteller viel investiert, um in unterschiedlichen Marktsegmenten eine Spitzenposition einzunehmen. Es wurden innovative Lösungen für den Mobilfunk bis hin zu Smart Citys vorgestellt.

Im Bereich Voice over IP (VoIP) waren fast wie immer „die üblichen Verdächtigen“ anwesend, große Messeauftritte von u.a. Starface oder Gigaset fehlten allerdings. Der asiatische Hersteller Yealink mietete hingegen dieses Jahr gegen den Trend eine größere Standfläche an. Hier wurden u.a. neue IP-Telefone, Konferenzsysteme und Videokonferenzlösungen präsentiert. Der ehemals deutsche Hersteller Snom, inzwischen von der chinesischen VTech-Gruppe übernommen, zeigte verschiedene Partnerlösungen, Neuigkeiten waren allerdings kaum auszumachen. Und obwohl die Deutsche Telekom derzeit im verstärkten Maße bestehende ISDN-Anschlüsse abkündigt und nur noch auf All-IP-Anschlüsse setzt, war der Publikumsandrang überschaubar. Auf der Cebit machte sich jedenfalls die Verunsicherung der Unternehmen kaum bemerkbar.

Ein wichtiges Thema der Digitalisierung ist der Einsatz eines revisionssicheren Archivierungs- bzw. Dokumentenmanagementsystems. Die Anfragen nehmen auch in diesem Umfeld stetig zu, da die gesetzlichen Vorgaben steigen. Anbieter solcher DMS-

Bild 2: Cloud-Visualisierung mittels Kran von IBM auf dem d!campus



Lösungen, wie z.B. der deutsche Hersteller EcoDMS, wurden trotzdem in noch geringerem Maße gesichtet, als dies in den Vorjahren der Fall war. Ähnliches bei der IT-Sicherheit: So hatten einige Hersteller abgesagt, die man aber mit Sicherheit auf der Sicherheitsmesse it-sa in Nürnberg antreffen wird.

Der Open-Source-Park, ursprünglich entwickelt aus dem Linux-Park, fiel gänzlich aus. Einzelne verbliebene Teilnehmer, wie u.a. Cape IT mit ihrem Ticketsystem KIX Professional, wirkten daher in der entsprechenden Halle etwas verloren. Trotzdem waren die befragten Aussteller mit der Resonanz zufrieden, da die Qualität der Gespräche hoch blieb, auch wenn die Quantität zurückging. Dies lag aber eher an dem im Vorfeld selbst durchgeführten Marketing sowie gezielten Einladungen und weniger am neuen Messekonzept, wie kritisch angemerkt wurde. Denn die sog. Laufkundschaft war doch sehr eingeschränkt unterwegs.

Jahrmarkt der Innovationen

Auf dem d!campus im Außenbereich hatten hingegen SAP und IBM groß aufgefahren. Der deutsche Softwareriesen lud zum Jahrmarkt der Innovationen und hatte dafür ein 60 m ho-

hes Riesenrad aufgebaut. In 40 Kabinen konnten die Besucher verschiedene Showcases, Expertentalks und Lösungen rund um die Themen Digitalisierung, KI und Internet der Dinge erleben. Ob das Konzept aufging, konnte allerdings nicht in Erfahrung ge-

bracht werden. IBM hingegen zielte auf seine neuen Cloud-Verfügbarkeitszonen ab, die durch einen Kran mit angehängter schwebender Arbeitsplatzplattform visualisiert werden sollten (Bild 2). Diese werden in physisch voneinander isolierten Rechenzentren betrieben, die über eigene abgeschirmte Infrastrukturen verfügen. Aktuell entstehen 18 neue Verfügbarkeitszonen in Europa, Asien und Nordamerika. Dadurch ist man an 60 Standorten weltweit vertreten und kann auf die jeweilige Gesetzeslage sowie Private-Cloud-Wünsche entsprechend eingehen.

Insgesamt macht die Cebit dieses Jahr einen recht abgespeckten Eindruck. Viele Aussteller waren nicht mehr vertreten oder wurden vergeblich gesucht. Auch die Hallenbelegung hatte sich stark verringert. Besucherströme, wie zu früheren Boom-Zeiten, waren kaum auszumachen. Von daher bleibt es fraglich, ob das neue Konzept aufgeht. Die nächsten Jahre werden es zeigen. Schließlich wollen Unternehmen auf der Cebit hauptsächlich Geschäfte mit Neukunden abwickeln. Drohnen, Roboter, VR-Brillen und Musik-Shows sind aber eher dazu angeht, den IT-Nachwuchs anzulocken. Nichtsdestotrotz steht der neue Termin für die nächste Cebit bereits fest: 24. bis 28. Juni 2019. (bk)